

## Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

## Correspondenz = Nachrichten.

Aus Pesth.

(Beschluß.)

Auch an Concerten war unsere Herbstsaison reich. Der bekannte Waldhornist Richard Leroy veranstaltete in der großen Redoute und in dem Nationaltheater mehrere erfolgreiche Concerte. Unser erster Orchester-Direktor, Herr Stanislaus Servacinsky erfreute uns ebenfalls mit einer äußerst besuchten musikalischen Akademie. Die vorgetragene Violin-Composition von Lipinsky, und Variationen über eine Masurka, eigener Composition, machten, im wahren Sinne des Worts, Furore. Diese Akademie wurde durch Mitwirkung der Baroness von Gottesmann-Krasnapolska verherrlicht. Diese Kunstjüngerin trug mit außergewöhnlicher Bravour eine Arie aus dem „Piraten“ und aus der Oper: „die Jungfrau von Orleans“ vor. Unsere Primi Soli, die hoch verdienten Herren Taboraky, Carl Pfeifer und Arnstein bereiten ebenfalls brillante Concerte vor. Auf den 7. Jänner ist der erste maskirte Ball in den immensen Redouten-Sälen zum Besten des Frauenvereins angekündigt. Bei der Beliebtheit des Entrepreneurs, Herrn Emmerling und unseres Strauß-Zahls kann dem Tanzlustigen nur Gutes prognosticirt werden.

Die Vesemanie nimmt täglich zu. Der wackere Hôtelier, Herr Bartl, hat seine Salons mit zwanzig Zeitungen vermehrt — und bewirkt mit dieser Neuerung eine entsprechende Frequenz und — unberechenbaren Nutzen.

Eine höchst interessante literarische Erscheinung sind die Novellen der Frau Hoftheaterunternehmerin Josephine von Remekhazy, ganz im englischen Geschmacke gehalten. Diese anmuthsvolle geistreiche Dichterin, die auch bereits unser Repertoire mit werthvollen Spenden bereichert, weicht in Styl und Ordnung ihrer Charaktere gänzlich vom Genre moderner Novellisten ab, und erreicht durch frappante Eigenthümlichkeit ihren Zweck. Ihre Novellen haben hier Popularität erlangt, und werden die sinnige geistreiche Dichterin aufmuntern, uns öfter mit ähnlichen, anziehenden Spenden ihrer Muse zu bereichern.

Am 25. d. M. starb hier der ehemalige Theaterdirector Fedor Grimm, ein Mann von ungewöhnlichem Takte. In der Kunstwelt, als einer der bewährtesten Charakteristiker und Intrigants sehr vortheilhaft bekannt, wird sein Andenken in den Annalen der Pesther Bühne: als Franz Moor, Wurm, Kocke, Daniel, Sobriedge, Graf, Ranzau, armer Poet, Batel, Kangleidirector Lowe, im „Epigramm“, König Philipp, Schewa — Chylock, u. s. w. unvergesslich bleiben. — Wenn auch mehr in seinem, als im Interesse des Publikums stehend, genoß er doch eines Ehrenrufes — Pesth verdankt ihm die Genüsse die den Theaterfreunden durch die berufenen ersten Künstler Deutschlands geworden. Die unvergleichliche Wilhelmine Schröder-Devrient, Ekclair, Ludwig Pauly, die ersten Künstler des Burgtheaters, die lebenswürdige Bauer, Fräulein Ch. Hagn u. s. w. gastirten unter seiner Direction. Er hinterläßt seinen vier Erben eine Baarschaft von 100,000 Gulden Münze nebst mehreren Realitäten. Doch Mortuis non conviciandum — et finis coronat opus. — Unser Hochgeachteter Director Schmidt bewies dem Hingeshiedenen in Ausstattung der Leichenfeier ehrenvolle Würdigung. Dem sechs-spännigen Leichenwagen schlossen sich die Direction, Intendantzrath von Bruner, die Regisseure Rott und Posinger, die Regie des Nationaltheaters, eine Deputation der Ofener Direction in tiefster Trauer mit Windfackeln an. Die Harmonie des Orchesters, das ganze Opern-personale brachten dem höchst verdienstvollen Director und Künstler ihre letzte Huldigung, der hohe Adel stellte dreißig glänzende Equipagen der Leichenfeier zur Disposition. So ehren die Pesther wahre Verdienste! —

Ph. Weil.

Aus Schwerin.

(Fortsetzung.)

Den Zeitgeist verstehen wir aber auch, dafür zeugt unser Theaterenthusiasmus, und in dem Punkte nehmen wir es mit jedem andern Volke auf. Wenn ich Ihnen nun nicht mit gewohnter Freimüthigkeit über unser Hoftheater und die Leistungen seiner Mitglieder referire, so unterlass' ich das bloß aus dem Motive der uns anklebenden nationalen literarischen Trägheit\*), aus der noblen Tugend des unschreibseligen Stolzes, und aus keinem andern Grunde. Das vielverbreitete Gerücht, als seyen freimüthige Theaterrecensionen officiell verboten, halte ich für ungegründet, mir ist wenigstens nichts davon bekannt. Wahr aber ist's, daß das „Schweriner fr. Abendblatt“ gar keine dramaturgischen Kritiker mehr liefert und daß seit Begründung des Hoftheaters auch in keinem andern Blatte wahrhaft offenerherzige Besprechungen hiesiger theatralischer Zustände zu finden sind. Einzelne Berichte, die aus unbekanntem Grund das Lob geflüßentlich hervorheben und den Tadel offenbar ängstlich unterdrücken, gehören nicht in die Kategorie. Einige derartige sogenannte Recensionen in den hamburger „Originalien“ sind es namentlich, welche mehrseitig leider wiederum mir zugeschrieben wurden, und da der Herausgeber meiner Bitte mich von diesem Verdachte zu befreien, bisher nicht genügt hat, so weise ich solchen hier von mir zurück.

Außer dem genannten „freimüthigen Abendblatte“ erschien seit zwei Jahren in dem gesegneten Mecklenburg nur noch ein Journal „Baltische Blüthen“ betitelt, deren auch bereits in Ihrer „Journalschau“ Erwähnung geschehen. Der 2. nunmehr abgeschlossene Jahrgang der „Baltischen Blüthen“ ist vom Dr. Penzlin in Wismar redigirt worden und zwar mit lobenswerther Consequenz und Umsicht. Ich habe mich schon anderswo darüber ausgesprochen und wiederhole hier, daß der Redacteur bei den ihm zu Gebote gestellten Mitteln und unter den obwaltenden Umständen gewiß das Seinige gethan hat, und mehr vermag kein Mensch. Mecklenburg ist in allem Ernste kein der Literatur günstiges Land; Belletristik findet hier namentlich einen sterilen Boden. Wir sind hier nicht geradezuweges zu materiell und intellectuellen Interessen zu wenig zugänglich; aber wir besitzen einen beispiellosen Indifferentismus gegen die literarischen Bestrebungen des kleinen Inlandes. Mecklenburgische Schriftsteller werden von Niemanden weniger anerkannt und daher mehr ignorirt als vom Mecklenburger selbst, ein Literat ist ein überflüssiges Glied unserer Gesellschaft, und obschon hier gern und viel gelesen wird, so bekümmert man sich im Allgemeinen um inländische Autoren fast gar nicht. Wie viele Mecklenburger wissen es, daß eines der wichtigsten Bücher, welche im verflossenen Jahre erschienen „das Leben Trajans“ dem Dr. Franke in Wismar seine Entstehung verdankt? Im Auslande kennt man gewiß den genialen Pseudonymus Rauffe, der so interessante Skizzen über America schrieb, — hier weiß man kaum, daß er ein Landsmann von uns ist. Den Schloßhauptmann G. von Lützow kennen die Schweriner wohl, die wenigsten mögen aber wissen, daß dieß der berühmte Verfasser einer werthvollen mecklenburgischen Geschichte und der gewandte Uebersetzer einiger guter französischer Romane ist, und sollte man hier und da diese und andere Ehrenmänner auch als Schriftsteller kennen — anerkennen wird man sie doch nicht; denn es sind ja nur Inländer und — — — Genug, wir sind in dieser Beziehung gewaltig indolent. (Beschluß folgt.)

\*) Diese nationale literarische Trägheit hat auch meine Productivität lange genug gefesselt, so daß nach mehrjähriger Unterbrechung jetzt erst wieder eine größere Novelle von mir erscheint, welche unter dem Titel: „Scheintod“ hoffentlich bald die Presse in Leipzig verlassen wird.